

Kunst am Bau bedeutet das Eingehen auf eine vorgegebene räumliche Situation, die Suche nach einer Einheit mit der Architektur und die Bemühung innerhalb dieses Rahmens die eigenen Vorstellungen zu verwirklichen.

So beginnt die Erarbeitung damit, das Gebäude immer wieder aufzusuchen, die Blickwinkel zu studieren, die Sichtweiten, was kann von welchem Punkt aus gesehen und erfasst werden? Die verschiebbare Trennwand im Rathaussaal bildet geradezu einen Extremfall. Vom Saal aus kann ein ganzes Bild überblickt werden (A), jedoch bildet die Balkonbrü-

stung ein streifenartiges Element, das einbezogen werden muss. Steht die Trennwand in der vorderen Position (A), entsteht dahinter das erweiterte Foyer, ein vergleichsweise schmaler Raum, der wenig Blickdistanz bietet (B). Man steht oder sitzt nahe beim Bild und es darf nicht erdrückend wirken. Zum Aufstellen in der hinteren Position muss die Wand gedreht werden, die Bilder sind ausgetauscht. Bild B befindet sich nun unter dem Balkon, sozusagen eingeklemmt zwischen Boden und Decke, die Weite fehlt. Bild A ist nur noch teilweise sichtbar in den Mauerdurchbrüchen, die bei ganz geöffnetem Saal freien Bewegungsraum gewähren. Auch diese Ausschnitte sollen noch bildhaft erfassbar sein.

Künstlerische Gestaltung in einem Bauwerk muss sich aber auch mit den zukünftigen Besucherinnen und Besuchern auseinandersetzen, mit der Art der Anlässe, die in diesen Räumen stattfinden werden. Im Rathaussaal Schaan werden es vorwiegend festliche und fröhliche Veranstaltungen sein. Ich habe daher versucht, diese Stimmung mit meinen Bildern zu unterstützen und bewusst dekorativ gearbeitet. Für die vordere Seite (A) wählte ich den Kreis als Symbol für Gemeinschaft zum Grundelement. Ich löste ihn auf in verschiedene Felder, wie sich auch eine Gruppe aus ganz verschiedenen Menschen formt. Zwei Kreise werden miteinander verbunden, Spritzigkeit und Fröhlichkeit sollen zum Ausdruck kommen. Für die Foyerseite (B) mit den kurzen Blickdistanzen gestaltete ich kleinere, als einzelne überschaubare Figuren, vogelartig, komisch, an Fasnachtsgestalten erinnernd.

So ein «Kunstwerk» muss aber auch «funktionieren», so habe ich in der Farbgebung die Gemeinde- bzw. die Landesfarben berücksichtigt, um weitere Dekorationen zu bestimmten Anlässen zu erleichtern. Die Ausführung erfolgte in Zweikomponenten-Maschinenlack und ist daher relativ belastbar.

Liechtensteiner Volksblatt

Freitag, 12. Juni 1992 -